

SWR2 Literatur

Die literarischen Häutungen des Vladimir Sorokin

Von Thomas Franke

Sendung: Dienstag, 10. November 2015

Redaktion: Gerwig Epkes

Regie: Thomas Franke

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Literatur können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die literarischen Häutungen des Vladimir Sorokin

Von Thomas Franke

O-Ton

Es ist kein echter Schreibtisch aber, wahrscheinlich ein... wie sagt man auf Deutsch? Werbeband?

Autor:

Hat dieser Schreibtisch für Sie eine besondere Bedeutung? Oder ist das völlig egal?

Sorokin:

Es ist nicht egal, ich brauche etwas Besonderes. Ja, ich hasse diesen übergewichtigen alten Schreibtisch.

Ich möchte etwas Einfaches, das ist einfach ein Verstak. Ich will das Wort nachschlagen.

Werkbank, jaja. Das ist meine Werkbank.

Ansage:

Die literarischen Häutungen des Vladimir Sorokin - Feature von Thomas Franke

O-Ton:

Sorokin:

Außerhalb Moskaus ist es besser.

Typische russkaja Datscha.

Autor:

Sind das hier vor allem Datschen? Oder halb halb?

Sorokin:

Datschen, Datschen. Und jetzt nicht mehr. Alles Villen wahrscheinlich, ja. Middleclass, ja.

O-Ton:

Sorokin:

Ich bin geboren in Podmoskowje. Und ich wohne schon wieder in Podmoskowje. Wahrscheinlich ist das der beste Ort für mich.

Autor:

Wo in Podmoskowje sind Sie geboren oder aufgewachsen?

Sorokin:

In der Nähe von einem kleinen Flughafen. Bykovo.

Sprecherin Shitstorm:

Verehrter oder auch nicht Schriftsteller Sorokin Gehen Sie Westen, wahrscheinlich wartet man dort auf Sie. In unserem Land aber gibt es kein Fleckchen Erde für Sie und wird es nicht geben Sie sind seiner nicht würdig.

O-Ton:

Autor:

Kennen die Leute Sie hier?

Sorokin:

Nicht alle. Gott sei Dank.

Sprecherin Shitstorm:

Wer ist dieser Sorokin? In Russland ist so ein Schmierfink nicht bekannt, das ist lediglich ein Schoßhündchen, das dumm nach dem Westen riecht.

Sprecherin:

Vladimir Sorokin:

Schlohweißes Haar. Um den Mund ein spitzer Bart. Seine braunen Augen sind so sanft wie seine Stimme. Theaterstücke, Erzählungen, annähernd dreißig Romane übersetzt in mehr als dreißig Sprachen.

O-Ton:

Autor:

Das ist der Schachcomputer...?

Sorokin (Deutsch):

Mein alter Freund. In KDW gekauft 1992.

Autor:

Im KDW?

Sorokin:

Ja,ja.

Autor:

Wann waren Sie das erste Mal in Berlin?

Sorokin:

Das erste Mal war ich 1988 da. Damals war es war meine erste Reise in den Westen, ja. Und es war eine Ausstellung in einem Gebäude: Dem alten Westend Bahnhof in Charlottenburg. Und damals war das so etwas wie ein Kulturaustauschdienst. Zehn russische Künstler sind nach Berlin gekommen und zehn deutsche in die Sowjetunion. Und dazu zwei Schriftsteller. Und ich.

Sprecherin Shitstorm:

Arschloch. Eine weitere amerikanische Prostituierte.

O-Ton:

Sorokin:

Das war unvergesslich. Die erste Reise in den Westen und ich erinnere mich an diese Billboards in Westberlin. „Test the West“, ja und ich habe West getestet und der Geschmack war ziemlich gut.

Autor:

Zigaretten?

Sorokin:

Nicht nur Zigaretten, sondern die westliche Welt. Ja. Und seit 1988 reise ich regelmäßig nach Berlin.

Zitator:

(Hochzeitsreise)

Masa::

Ich bin verliebt in dieses Bier. Und mit jedem Tag verliebe ich mich mehr.

Günther::

Schmeckt Dir überhaupt das Weißbier?

Masa::

Sehr! Obwohl, als ich es das erste Mal probiert habe, kam's mir seltsam vor. Ein seltsamer Geschmack und so trübe. Als ich den Tripper hatte, war mein Urin auch so trüb. *Lacht*. Entschuldige, bitte! *Nimmt Günther an die Hand*. Sag ehrlich. Bin ich dumm?

Günther::

Du bist wunderbar. Ich könnte deinen Urin trinken.

Masa::

Laß uns lieber Bier trinken. Weißt du noch den zweiten Toast?

Günther::

Auf Freud.

Masa:

Auf unseren genialen Sigmund Freud.

Sie stoßen an und trinken

Masa::

Ich liebe alles, außer eurem süßen Senf. An den werde ich mich nie gewöhnen. Echter Senf muß scharf sein, daß es dir das Wasser in die Augen treibt und den Kopf von dummen Gedanken befreit.

Zitator:

Dran und drauf!

Dran und drauf!

Zitator:

(Der Himmelblaue Speck, S.11)

Nin hao, mein vertrockneter Falter.

Die verfaulten 24 Stunden Vorbereitung sind vorbei. Ich bin es leid, zu bitten und zu befehlen. Obwohl beinahe alle Weiß-Buttons freiwillig länger im Dienst sind, haben sie anstelle des Gehirns Proteinpulpa zur Inkubation.

Sprecherin Shitsorm:

"Die Angelegenheit Sorokin ist in erster Linie eine strafrechtliche und erst in zweiter Linie eine literarische Frage."

Zitator:

Dran und drauf!

Dran und drauf!

Zitator:

Masa::

Grüß Dich, mein verrücktes Häschen! Ich wünsch dir, es haut dich vom Stuhl, wenn du nicht gleich errätst, wer dir schreibt! Na? Na? Aljoschka für zwei? Alter, laß mich deinen Schnurrbart kitzeln? Fahrer, mit Volldampf ab nach Peredelkino? Schwarzkehlchen mit dem Fingerchen?! Runtergefallen, runtergefallen! Du hast deine Mascha vergessen! Mein kleines Miststück! Mein kleines Schweißviech! Ha-ha-ha!

Sprecherin Shitstorm:

"Wenn der Autor krank ist, dann soll er sich behandeln lassen."

Zitator:

(Telluria, S.264)

»Ein Chirurg sollte gegenüber den Kranken nicht sentimental sein.«

»Wir sind keine Chirurgen, und unsere Kunden sind keine Kranken.«

Sprecherin Shitstorm:

Ist er gesund, dann soll er für seine Schmiererei vor Gericht gestellt werden. Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft kulturell irgendwann dazu heranreift in der Literatur eine normale polizeiliche Ordnung zu schaffen.

Zitator:

(Telluria, S.61)

»Nein, jetzt hört Ihr einmal! Als die postsowjetischen Herrscher spürten, dass die Sache sozusagen in die Wicken geht, wandten sie sich mit einem Aufruf ans gesamte Volk: Wir suchen eine Nationalidee!"

Sprecherin Shitstorm:

Für mich gehört Sorokin in die Liste der Feinde der russischen Welt.

Zitator:

(Marina, S.144)

Sie hatte einen weißen jüdischen Körper mit einem strengen charakteristischen Geruch unter den Achseln und an den Genitalien. Sie liebte es, nackt auf dem Tisch zu tanzen zu Charles Aznavour, Rotwein aus der Flasche zu trinken, hysterisch zu lachen, sich herauszuputzen und wie ein Mannequin forschen Schrittes vom Flur ins Zimmer hereinzukommen, sich zu drehen und auf den hohen, aus der Mode gekommenen Absätzen zu wippen.

Sveta nahm Marinas Klitoris zwischen die Lippen und berührte sie rhythmisch mit der Zungenspitze. Sie war nicht so geschickt wie Marija, aber großzügiger - schon nach einer Woche hatte Marina einen teuren jugoslawischen Büstenhalter und ein Camée-Parfüm.

Sprecherin Shitstorm:

Porno-Scheiße, aber kein Schriftsteller.

O-Ton:

Autor:

Wie viel Provokation verträgt diese Gesellschaft überhaupt?

Sorokin:

Im Prinzip kann ich mich selbst nicht einen echten Provokateur nennen. Ich habe mich einfach mit Themen beschäftigt, die eine sehr schmerzhaft Reaktion der Gesellschaft hervorgerufen haben. In Russland. In Deutschland wurde es nicht so stürmisch aufgenommen. Im Prinzip stelle ich mir auch gar nicht die Aufgabe zu provozieren. Ich will einfach Fragen stellen.

Sprecherin:

Die regierungstreue Jugend Iduschtschije Wmeste, die Gemeinsam Gehenden, warfen Sorokins Bücher ins Klo, symbolisch. Putins einstige Jugendbewegung, die Unsrigen, die Naschi, verbrannten seine Bücher öffentlich.

O-Ton:

Mich interessieren relativ drängende Probleme, zum Beispiel, was Gewalt ist, und warum Leute nicht ohne Gewalt auskommen können. Oder was kollektive Ängste sind, oder was Tabus in der Kultur sind und wo ihre Grenzen sind.

Sprecherin Shitstorm:

Die Zeitung Vedomosti am 5. Mai 2014:

Präsident Wladimir Putin hat das Gesetz über das Verbot des Gebrauchs unanständiger Schimpfwörter im Fernsehen, Kino, Literatur, Massenmedien, bei Konzerten und Theatervorstellungen und über die Strafen für diejenigen, die gegen das Gesetz verstoßen, unterschrieben. Das Gesetz tritt am 1. Juli 2014 in Kraft. Es wurde am 5. Mai auf dem offiziellen Internetportal für Rechtsinformation veröffentlicht. Strafen werden verhängt für die Organisation „der öffentlichen Aufführung literarischer Werke, Kunst oder Volkskunst, die unanständige Schimpfwörter enthalten, mittels Theateraufführungen, kulturell-aufklärerischer oder Unterhaltungsveranstaltungen“. Unanständige Schimpfwörter sind verboten „bei der Vorführung von Filmen in Kinos“, Theateraufführungen, bei Ausstellungseröffnungen, Konzerten, Shows usw. Ob es sich um Flüche handelt, wird eine „unabhängige Expertise“ ermitteln.

Die Strafen für Bürger für Flüche betragen 2000 bis 2.500 Rubel, für Amtsinhaber 4.000 bis 5.000 Rubel, für juristische Personen 40.000 bis 50.000 Rubel.

Zitator:

Dran und drauf.

Dran und drauf.

Zitator:

(Opritschnik, S.80)

Seit dem berühmten 37. Erlass des Gossudaren über den strafrechtlichen Gebrauch unflätiger Schimpfwörter in öffentlichen wie privaten Räumen, unter ausdrücklicher Androhung von Maßnahmen körperlicher Züchtigung, ergehen sich die Liberalen in Heulen und Zähneknirschen. Wohingegen das einfache Volk zu unserem Erstaunen dem 37. Erlass sogleich Verständnis entgegengebracht hat. Nach einer Reihe von Schauprozessen, infolge derer auf den zentralen Plätzen der russländischen Städte die Streckbank zur Anwendung kam, der Ochsenziemer auf der Sennaja Ploschtschad piff und Schmerzensschreie über die Maneshnaja gellten, haben sich die Leute auf der Straße die garstigen, in alter Zeit von Fremden eingeschleppten und aufgenötigten Wörter verbissen.

Sprecherin:

Olympische Spiele 2014 in Sotschi: Kosaken peitschen Künstlerinnen. Die Polizei schaut zu. Die Künstlerinnen selber Schuld, hätten ja nicht provozieren müssen.

Zitator:

(Opritschnik, S.32f)

"Dran und drauf! Dran und drauf!", brummen die Opritschniki, halb abgewandt.

Sprecherin:

Die Opritschniki:

Im 16ten Jahrhundert die Terrortruppe des Zaren. Trugen schwarze Kutten. Trugen einen Besen als Symbol des Reinigungsauftrags. Und einen Hundekopf als Symbol der Wachsamkeit, absoluter Unterwerfung, blinden Gehorsams.

In Nowgorod sollen sie in wenigen Wochen mehr als 30.000 Menschen massakriert haben.

Zitator:

(Opritschnik, S.32f)

Es zu tun ist wichtig.

Es zu tun ist richtig.

Es zu tun ist gut.

(...)

Es ist ein gutes Gefühl, deinen Samen im Schoß von deines Feindes Weib zu hinterlassen. Des Feindes deines Vaterlands.

Besser noch, als ihm den Kopf abzusäbeln.

Poscha tritt aus der Haustür (...) Dabei rutscht ihm ein Buch unter der Jacke hervor. (...) Heimliche Märchen. Ich lese den Anfang:

Es begab sich zu der Zeit, als es im heiligen Russland noch keine Messer gab und die Männer das Fleisch mit ihren Schwänzen in Stücke hieben...

O-Ton:

Den Tag des Opritschniks habe ich 2006 geschrieben. Und viele haben damals gesagt, das ist eine kranke Fantasie Sorokins. Selbst in der „Zeit“ gab es einen Artikel, zwar auf Deutsch: Dass Sorokin offenbar verkatert geschrieben hat.

Sprecherin:

2006 war noch fast alles in Ordnung, Russland und der Westen- Partner. Geschäfte wurden gemacht. Auch normale Russen kamen zu Geld.

"Der Tag des Opritschniks":

Russland im Jahr 2027. Eine Blaupause für den Zustand 2015.

Der Westen ist kein Partner mehr. Geschäfte werden immer noch gemacht, aber nicht mehr so gut. Die Regierung legt Bürgern nahe, nicht ins westliche Ausland zu reisen.

Zitator:

(Opritschnik S.209f)

"Wahrscheinlich fragt ihr euch, meine lieben, teuren Töffe, wozu haben wir eigentlich diese Mauer gebaut? Wozu haben wir uns eingemauert, wozu die Reisepässe verbrannt, wozu die Ständeordnung wieder eingeführt, wozu die schlauen Maschinen auf kyrillische Buchstaben umgemodelt? (...) Nur um unsere Ruhe zu haben? Aus Liebe zur Tradition? Damit die alten Benimmbücher wieder greifen? Um was Großes, Schönes aufzubauen? Für anständige Häuser? Saffianlederstiefel, mit denen sich alles schön feststampfen und niedertrampeln lässt? Für alles, was treu, redlich und gediegen ist, auf dass es bei uns seinen Platz hat, ja? Für die Macht des Staates, auf dass er sei, wie... ja nun, wie eine Säule aus Tamarindenholz, die in den Himmel reicht?"

Der Alte hält inne, zieht sich eine gute Prise vom weißen Koks ins Nasenloch, kippt einen Wodka hinterher. Wir tun es ihm nach.

"Nicht dafür haben wir das alles gemacht, nicht dafür. Sondern um den Glauben Christi hochheilig und unbefleckt zu halten, nicht wahr?"

Sprecherin:

Der Tag des Opritschniks: Gefeierte von denen, die Sorokins Romane sonst verbieten wollen, zumindest aber entartet und pervers finden.

O-Ton:

Autor:

Das ist Ihre Rehabilitation...

Sorokin:

Wissen Sie, ein guter Bekannter hat mir gesagt, weißt du, nach dem Tag des Opritschniks musst du ein gutes, gutmütiges Märchen schreiben. Damit alles gut ist.

Sprecherin:

Schrieb er aber nicht. Es ist ja auch nichts gut geworden, eher schlechter.

O-Ton:

Das Problem ist, dass man jetzt keine große russische Mauer bauen muss. Es reicht, sie in den Köpfen zu bauen. Und diese Kiste, der Fernseher, macht genau das. Sie baut eine russische Mauer in den Köpfen von Millionen Russen. Die antiwestliche, antiamerikanische Rhetorik ist jetzt Staatspolitik geworden. Und so etwas gab es nicht mal in der Breschnewzeit. Wenn man Breschnew gesagt hätte, Russland führt Krieg gegen die Ukraine, er hätte das für einen Scherz gehalten.

Ich habe mich bereits daran gewöhnt. Dass jeden Tag etwas passierte, und verschiedene Leute sagten: Oh, das ist aus dem Opritschnik.

Das wurde schon ein Gemeinplatz. Als Schriftsteller bin ich zufrieden damit. Aber als Bürger bin ich natürlich unzufrieden, denn das, was jetzt in Russland passiert, ist wie ein Alptraum.

Wie sagt man auf Deutsch?

Das ist vor der Apokalypse.

Es ähnelt alles einem Alptraum. Die Rhetorik der Politiker, wenn es im Fernsehen heißt, dass wir Amerika in radioaktiven Staub verwandeln könne. (Lachen) Im Prinzip riecht es nach dem Ende.

O-Ton Kisljev:

"Russland ist das einzige Land der Welt, das in der Lage ist, die USA in radioaktiven Staub zu verwandeln."

Sprecherin:

Und das zur besten Sendezeit. Verkündet von Dmitri Kiseljov.

Dem mächtigsten Propagandisten in seiner wöchentlichen Fernsehsendung. Kiseljov steht auf der Sanktionsliste der EU.

O-Ton:

Das klingt absurd und sogar dumm. Aber in letzter Zeit hat so eine Pseudoeuphorie eingesetzt. Diese Rhetorik erinnert mich an das unterbewusste Losreden beim Sterben. Ein Sterbender sagt ja: Ich bin der gesundeste Mensch der Welt. Ich kann alle besiegen. Das ist alles sehr krankhaft. Man hat den Eindruck, sie sind verrückt geworden, natürlich. Man kann das logisch nicht erklären. Denn es ist nicht so. Und es nützt niemandem. Es ist komplett absurd und verrückt. Das wäre die Diagnose der Ärzte.

Es sind neue Zeiten. Aber man muss sagen, wenn wir über unsere Zeit sprechen, habe ich das Gefühl, in ihr gibt es sehr viel von der Agonie eines Sterbenden. Das sind viele brutale, nicht logische und in erster Linie für einen selbst sehr gefährliche Bewegungen. Ein sterbender Mensch macht gefährliche Bewegungen, kontrolliert sich nicht selbst. Ich habe das Gefühl, dass die letzte Zeit für diesen Staat angebrochen ist. Und das Ende wird traurig.

Zitator:

(Telluria S.65f)

Der Wind des Heiligen Krieges heult über Europa.

Ajja!

Ihr uralten Mauern von Paris und Basel, Köln und Budapest, Wien und Dubrovnik! Möge Furcht und Zittern euer granitenes Herz erfüllen!

Ajja!

(...) Europa, alter Kontinent! Wiege der arglistigen Menschheit, Bollwerk der Sünder und Ehebrecher, Hafen der Abtrünnigen und Veruntreuer, Hort der Gottlosen und Sodomiten! Möge der Donner des Dschihad deine Mauern erschüttern!

Ajja!

Ihr feigen, heimtückischen Männer Europas, die ihr Glauben gegen Routine eingetauscht habt, Wahrheit gegen Lüge, himmlische Sterne gegen armselige Münzen! In alle Himmelsrichtungen sollt ihr fliehen, wenn der Schatten des heiligen Schwertes auf euch fällt!

O-Ton:

Das ist ein Prozess, der sich natürlich hinziehen kann. Er kann sehr schnell sein, er kann sich auch einige Jahre hinziehen.

Sprecherin:

Die Realität schreibt den Alptraum fort.

Sorokin auch.

Telluria:

Geschrieben 2012/2013, 50 Texte. Charaktere kommen,

verschwinden, entwickeln sich nicht. Keine Chance. Keine Identifikation mehr, nicht negativ, nicht positiv. Telluria.

O-Ton:

Acht Übersetzer hat es, das ist ungewöhnlich.

Interessant für mich.

Der Hauptwurf gegen mich als Schriftsteller war: Sorokin ist kein Schriftsteller, denn er hat keinen eigenen Stil.

Aber ich habe mich an die Maxime des Philosophen Berdjajew erinnert: Ein Schriftsteller stirbt, sobald er einen eigenen Stil entwickelt.

Sprecherin:

Telluria:

Ein Angebot. Fragmentiert. Alles scheint flüchtig.

O-Ton:

Russland war immer ein unvorhersagbares Land. Das ist wie bei einem einsturzgefährdeten Haus: Das kann jeder Zeit zusammenbrechen, es kann aber auch noch fünf Jahre stehen. Niemand weiß das. Aber die Einsturzgefahr besteht. Aber wann das passiert, ist unklar. God knows.

Ich denke, wenn das passiert, wird Russland nicht mehr so groß sein wie heute, weil viele Gebiete abbrechen. Das ist das, was ich im Roman Telluria beschrieben habe, dass es zerbrechen kann, in zehn unterschiedliche Staaten. Und dort wird es unterschiedliche Regime geben: Demokratie, Monarchie, totalitäre Regime. Das wird dann bereits ein neues Weltbild sein. Aber nochmal: Das weiß niemand. Niemand weiß das.

Zitator:

(Telluria, S.227)

Jedem ehrlichen Bürger stehen die Haare zu Berge angesichts der Willkür und Gesetzlosigkeit, mit der der Usurpator und seine Bande unsere Heimat überziehen. Die Erde von Moskau Land stöhnt und blutet unter den Stiefeln der Unmenschen. (...) Wie lange soll das werktätige Volk sich noch abrackern für die Opritschniki? (...)

Brüder und Schwestern! Es ist Zeit, der Gesetzlosigkeit in unserer Heimat ein Ende zu machen!

Nieder mit dem Usurpator und seiner Bande!

Kommt alle zur Demonstration am 15. Dezember!

O-Ton:

Deshalb habe ich gesagt, dass Moskau keine Stadt ist, sondern ein einzelner Staat mit dem Namen „Macht“. Und ich mag diesen Staat nicht und will dort nicht leben und schütze damit meine Gesundheit.

Zitator:

(Telluria S.129)

Adieu, du mein geliebtes Samoskworetschje. Adieu, du grausames Moskau. Adieu, du trostloses, unmenschliches Moskowien. Adieu, ihr Freundinnen und Freunde. Adieu, du Kreml-Vampir.

O-Ton:

Die Stadt hat in den vergangenen 15 Jahren ihr Antlitz verloren. Ich kann Moskau nicht mal mehr eine Stadt nennen. Das ist ein Art Terminal, vollgestopft mit schmutzigen, teuren Autos und aggressiven Menschen.

Sprecherin Shitstorm:

Wenn ich Sorokin treffe, spucke ich ihm in die Fresse!

O-Ton:

Der Hauptgrund dieser Metamorphose Moskaus ist das Machtsystem in Russland. Es ist pyramidal seit den Zeiten Ivans des Schrecklichen. Es ist ein zentralisierter Staat. Und das Zentrum der Staatsmacht ist in Moskau. Moskau ist keine Stadt, sondern der Ort der Staatsmacht. Und dort ist alles zerdrückt von dieser staatlichen Maschine. Das spürt man sehr, dass es dort kein Menschliches, allzu Menschliches gibt. Das ist der Ort des Unmenschlichen.

Das ist eine Art radioaktiver Reaktor der Staatsideologie. Und er berücksichtigt die Menschen überhaupt nicht. Es ist sozusagen der Ort, an dem das Menschliche immer dem Staatlichen unterliegt.

Zitator:

Dran und drauf, dran und drauf.

Zitator:

(Opritschnik, S.17)

Kurve nach rechts.

Auffahrt auf den Rubljowy Trakt. Eine gute Straße, zehnspurig, zwei Ebenen. Ich wechsele auf die Spur ganz links, die rote. Sie ist *uns* vorbehalten. Dem Staat. (...)

Die anderen Autos, sowie sie den roten Merin eines Opritschniks sehen und den Hundekopf daran, machen Platz. (...)

"Radio Russ!", kommandiere ich laut.

Sogleich erfüllt eine sanfte Mädchenstimme das Innere meines Wagens. "Heil Euch, Andrej Danilowitsch. Was möchtet Ihr hören?"

(...)

"Singt mir eins. Das von der Steppe und dem Adler."

"Kommt sofort."

Zügig setzt die Gusli ein, Schellen rasseln im Takt, ein silberhelles Glöckchen klingt, und das Lied hebt an:

O du wilde Steppe mein,

Freies weites Land,

Fluren ohne Zaun und Rain,

Endlos aufgespannt.

Ist da nicht der stolze Aar,

Der dort droben schwebt?

Ist das nicht der Donkosak,

Der die Peitsche hebt?

(S.18)

Der Rotbanner-Kremlchor singt. Ein kraftvoller, guter Gesang. So schmetternd, dass einem die Tränen kommen.

Sprecherin Shitstorm:

Interessant, wie eine beliebiger Dreckskerl, der auf deutschem Gebiet lebt, sich als Russischer Schriftsteller bezeichnen kann.

O-Ton:

Überhaupt mag ich diese Stadt Berlin. Dort gibt es Lebensraum. Das ist schwer zu erklären. Aber es hat mich ständig dorthin gezogen. Und es ist dann so gekommen, dass ich die Möglichkeit hatte, eine Wohnung im Westen zu kaufen. Aber das hat nichts mit den Problemen mit dem Staat zu tun. Es hängt mit meiner Lebensweise zusammen.

Ich kann sagen, dass ich schon lange mit der europäischen Kultur verbunden war. Ich war bereits in den 70er Jahren in einem Moskauer Untergrundzirkel, wo wir uns mit Konzeptualismus beschäftigt haben, einer Strömung in der westlichen Kunst. Und wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass mein erster Roman in Paris erschien. Denn hier war in der Sowjetunion war es unmöglich, das zu drucken. Ich kann mir mich selbst nicht ohne Europa vorstellen.

Genau, wie ich die russische Absurde und den russischen Anarchismus mag, mag ich auch die europäische Ordnung. Dieses Alpha und Omega ist mein Leben.

Zitator:

(Die Schlange, S.5)

- Genosse, wer ist der letzte?
- Ich wahrscheinlich, aber nach mir kommt noch eine Frau im blauen Mantel.
- Dann komme ich nach ihr?
- Ja. Sie kommt gleich wieder. Stellen Sie sich solange hinter mich.
- Und Sie bleiben stehen?
- Ja.
- Ich müsste nämlich für eine Minute weg, wirklich nur für eine Minute.
- Es ist sicher besser, Sie warten. Sonst kommen andere, und was soll ich denen dann erzählen? Sie hat gesagt, sie käme gleich wieder.
- Na gut. Dann warte ich. Stehen Sie schon lange?
- Nicht sehr...

Sprecherin:

Das Leben in der Sowjetunion war Schlangestehen.

O-Ton:

Wenn mir die russische Absurde über ist, fahre ich nach Europa. Wenn mir von der europäischen Ordnung übel wird, kehre ich hierher zurück. Das ist mein Leben. Aber ich fühle mich damit ganz und gar wohl.

Sprecherin:

Vladimir Sorokin:

Geboren am 7. August 1955. Studierte am Gubkin Institut für Öl und Gas in Moskau. Zwei Kinder, Zwillinge.

Sprecherin Shitstorm:

Ein Schwuler sagt nichts Kluges...

O-Ton:

Als ich fünfzehn war, habe ich hab ein Gedicht geschrieben. Herbst, ja. Und dann hab ich dieses Gedicht vergessen oder verloren wahrscheinlich. Und einmal habe ich diese Gedicht gefunden in den Papieren und... ja.

Das war eine kleine Zeitung am Ölinstitut.

Sprecherin:

За кадры нефтяников - Für die Kader der Ölindustrie.

O-Ton:

Es war nicht wichtig, was dort gedruckt wurde. Es war ein naives, jugendliches Gedicht:

Как много песен спето

про перелётных птиц...

Уходит лето,

тает лето,

и нет границ...

И жалко с летом

расставаться —

всегда друзья,

И даже слетом

попрощаться — увы, нельзя.

Оно уходит незаметно.

И жарок лес...

И позакону неизменно

хмур взор небес.

Лето уйдёт, и снег

проснётся

там, в вышине.

И осень хмуро улыбнётся

тебе и мне.

Wie viele Lieder sind gesungen

über Zugvögel...

Der Sommer geht

der Sommer schmilzt dahin

es gibt keine Grenzen...

Und es ist schade, sich vom Sommer

zu trennen -

Freunde für immer,

Und sogar sich vom Sommer

zu verabschieden – ist unmöglich.

Er geht unmerklich fort.

Und heiß ist der Wald...

Und nach dem ewigen Gesetz

blicken finster die Himmel.

Der Sommer wird gehen, und der Schnee

wird erwachen

dort, in der Höhe.

Und der Herbst wird finster zulächeln

dir und mir.

Sorokin:

Das war meine erste Veröffentlichung.

Sehr komisch. Aber... ja.

Autor:

Wie lange ist das her?

Sorokin:

1972 in der Breschnewzeit. In der Zeit der Stagnation.

Zitator:

(Die Schlange, S.80)

- Ist das eine lange Schlange...

- Ja...

- Gewaltig...

- Nicht so passiv, Kinder.

(...)

(S.81)

- Volodja, nicht zurückbleiben. Wo bist du?

- Ich bin hier Mam...

- Komm zu mir.

(S.82)

- (...) Mama mia... sind das viele Leute...

- Was ist das denn?

- Ein Alptraum... und wo ist die Schlange?

- Was drängeln die sich da alle?

(...)

- Weiß der Teufel. Sie haben alle nach vorn kommen lassen...
- Wen, alle?
- Die ganze Schlange.
- Leck mich am Arsch... und ich hab gedacht, die sind schon am Kaufen...
- Lass mal, warte, da kommt ein Hüter des Gesetzes...
- Gleich quakt er was...
- Irgendeinen Scheiß...

(...)

- Vielleicht ist alles alle?
- Nein, sie haben gestern Abend viel geliefert...
- GENOSSEN. BITTE RUHE. DRÄNGELN SIE NICHT.
- Kostet das viel...

(...)

- NICHT DRÄNGELN!
- Rücken Sie ein bisschen, Genossen...
- GENOSSEN! DAMIT DIE ORDNUNG AUFRECHTERHALTEN BLEIBT; MÜSSEN SIE EINE GERADE SCHLANGE BILDEN.

(S.83)

Was heißt hier gerade?

(...)

- Nehmt uns schneller dran, was soll der Quatsch!
- GENOSSEN! STELLEN WIR UNS EINER NACH DEM ANDEREN AUF!

(...)

- Nein, das ist doch eine Frechheit! Wir haben ganz normal angestanden!
- Über den muss man sich beschweren.

- Verkaufen die eigentlich, wissen Sies?

- Sieht so aus.

- Georgier sind trotzdem da.

(...)

- Sauerei verdammt...

- GENOSSEN! WIR WERDEN HIER ABSPERRGITTER AUFSTELLEN, DAMIT SICH NIEMAND MEHR VORDRÄNGELT! UND DER VERKEHR WIRD AN DEN ABSPERRGITTERN VORBEIGELEITET! STELLEN SIE SICH EINER HINTER DEM ANDEREN; NACH IHREN NUMMERN!

(...)

- EINER NACH DEM ANDEREN, IN EINER (84) REIHE! KEIN GRUND ZUR UNRUHE! KEIN GRUND ZU DRÄNGELN!

- GENOSSEN! STELLEN SIE SICH NACH IHREN NUMMERN AUF! NACH IHREN NUMMERN!

Sprecherin:

Der Erdölingenieur Vladimir Georgijewitsch Sorokin hat nach dem Abschluss ein Jahr für die Zeitschrift Smena gearbeitet.

Er wurde entlassen. Er hatte sich geweigert dem Komsomol beizutreten, der Jugendorganisation der Kommunisten Partei der Sowjetunion.

Zitator:

(Marina, S.81)

HERZLICH WILLKOMMEN IM PIONIERLAGER HORNIST!

(S.82)

Uuuund eins, zwei drei!

Ej, wie gut im Sowjetland zu leben!

Ej, wie gut sein eignes Land zu lieben!

Ej, wie gut im Heldenland zu sein!

Das rote Halstuch, neu ist es und mein!

Sie marschierten auf dem Fleck - zweiundachtzig Mädels.

O-Ton:

In dieser Zeit Breschnew war ziemlich jung und mit Kraft und mit Charme, ja. Und es war noch nicht... Da war es noch nicht so schlecht. Er hatte sich noch nicht in eine Puppe verwandelt. Wir haben ihn aber schon parodiert, als ich noch an der Uni war.

O-Ton:

Liebe Genossen,

Ich gratuliere Ihnen zum Feiertag des großen Oktobers.

Ich wünsche ihnen Glück und familiäres Wohlergehen.

Es lebe der Kommunismus.

Sprecherin:

Die 80er Jahre waren die Jahre der Küchen

Untergrundzirkel. Kunst und Kultur in Wohnungen: Kwartirnik. Abschreiben von Romanen: Samisdat. Diskussionen in Küchen. Underground, андерграунд. Sorokin war Untergrund, андерграунд. Erst im März 1992 druckte die Zeitschrift Искусство Кино, Kinokunst, seinen Roman "Die Schlange".

Sieben Jahre nach der Erstveröffentlichung in Frankreich.

Zitator:

(Schlange, S.207)

- Die Schlange ist wahnsinnig lang. So eine hab ich lange nicht gesehen.

(S.208)

- Naja, solche gibt es einmal im halben Jahr.

- Ja. Jeder will heute elegant leben.

Natürlich...

(S.222)

- Schau mal, wie schnell es dunkel geworden ist...

- Weißt du... das ist für mich der schönste Abend seit fünf Jahren.

(S.223)

- Wirklich?
 - Ja.
 - Und warum?
 - Weil... weil...
 - Vadim... Vadim...
 - Du bist so schön... bezaubernd...
 - Vadim... Vadim...
 -so..... schön.....
- (S.224)
- meine Kleider..... nicht.....nicht...
 -

Sprecherin:

Alle, die jemals irgendwo im Sozialismus vor Geschäften Schlange stehen mussten, fanden das richtig komisch.

O-Ton:

Putin will Russland in die Vergangenheit zurückversetzen. Er hat eine Zeitmaschine gestartet. Für westliche Leute hat das nichts Anziehendes. Hier gibt es keine Ideologie, es gibt hier ein korruptes KGB-Regime, das taktische brutale Züge macht. Deren Logik zu erklären, ist sehr schwierig. Im Land existiert praktisch ein monarchistisches, feudales Machtsystem mit einem Mann an der Spitze und einer Gruppe Reicher, die ihm nahe stehen.

Sprecherin:

Erst die Sowjetunion, dann das zusammenbrechende Russland der 90er Jahre. Nun, mit Vladimir Putin, die Rückkehr des KGB an die Macht.

Zitator:

(Marina, S.128)

Er lachte müde, - ein KGB-Minister als Staatsoberhaupt. wie ein lächerlicher Traum. Nein, lass zehn Jahre vergehen, und man wird sich an die Breschnev-Zeit mit Tränen der Rührung erinnern. Es wird heißen, damals haben sie dich eingelocht, und du wusstest genau, dass du wieder rauskommst...

O-Ton:

Und 50% sagen, dass Stalin gut war. Das ist eine Biomasse. Man kann ihr alles einreden, sie ist komplett lenkbar und homogen. Stalin hat eine homogene Gesellschaft geschaffen, um sie leicht lenken zu können. Auch Putin – ich zeige dauernd auf den Fernseher, denn das ist die wichtigste Waffe. Die Hauptwaffe. Mit dieser Waffe bestrahlen sie die Masse. Und die tut, was sie befehlen.

Putin bandelt mit dem Tod bringenden Teil der Gesellschaft an. Mit der Masse. Und das Ergebnis dieser Politik sehen wir.

Stalin war ein sehr grober Mensch. Aber in offiziellen Reden hat er sich so etwas nie erlaubt. Und Breschnew auch nicht. Sie waren einfache Leute, kamen aus Bauern- und Arbeiterfamilien. Im Alltag haben sie sehr einfach gesprochen und auch unflätige Schimpfwörter verwendet. Aber nicht offiziell. Putin macht das Gegenteil. Er hat angefangen, eine Gossensprache zu benutzen. Ich weiß nicht, wie man das auf Deutsch sagt.

Es gibt so einen Ort, in der Nähe von Bahnhof Zoo, gegenüber dem Ausgang vom S-Bahnhof.

Da stehen immer irgendwelche Betrunkenen mit Flaschen, trinken Bier, Hunde und vielleicht Drogen dazu und sind alle immer besoffen, ja? Und die sprechen diese Sprache. Ich habe gesehen, wie eine betrunkene Frau einen Kerl boxte und rief: Quatsch nicht so blöd! Quatsch nicht so blöd!... Das ist eine bestimmte Sprache. In dieser Sprache spricht Putin.

Autor:

Dann haben die Leute am Bahnhof Zoo gute Chancen, Präsident zu werden.

Jahaha, aber nicht in Deutschland.

Zitator:

(Telluria, S.272)

»Sogar an die letzten Herrscher Russlands kann ich mich noch erinnern, stellen Sie sich vor! Kleine Männer waren das, die irgendwie seltsam redeten, wie Schüler, allzeit munter und jugendlich – einer spielte irgendein Instrument, Elektromandoline, glaube ich, der andere war ein Sportler, das war damals Mode. Einmal ist er sogar mit den Kranichen geflogen. «

»Mit den Kranichen?«

»Ja, ja, mit den Kranichen! Unglaublich, nicht?«

»Hatte er denn schon Prof Flügel? «

»Aber nein, wo denken Sie hin, so etwas hatte damals noch kein Mensch, er ist mit irgendeinem Apparat geflogen, und ich glaube, er hat sich auch etwas gebrochen dabei, einen Arm oder ein Bein, genau weiß ich es nicht mehr.«

»Merkwürdig.«

»Damals war vieles merkwürdig.

(S.273)

Feste über Feste gab es, und eines war merkwürdiger als das andere. Ich erinnere mich noch an ein riesiges Plakat: »Es lebe der Sieg der Stalinschen Cholera über die Hitlersche Pest!«

Sprecherin Shitstorm:

Er hat die Nazi-Vergangenheit mit den Sowjetmenschen verglichen, die im Krieg gegen den Nazismus gestorben sind. Was für ein Arsch. Dafür hätten die Sowjetmenschen ihm die Fresse polieren können. Er ist einfach ein Snob und im Westen wegen seiner Putin-feindlichen Blicke beliebt.

O-Ton:

Wenn wir uns die Geschichte des 20tes Jahrhunderts in Russland in Erinnerung rufen: Sie ist katastrophal. Stalin hat konsequent die Eliten vernichtet. Das ist wie mit einem Feld: Da gibt es die Fruchtbare Schicht, auf der etwas wächst. Wenn man einen großen roten Bulldozer nimmt und das alles abholzt, was kann dann noch wachsen auf dem Feld?

Sprecherin Shitstorm:

Den böartigen Kommentaren des Zombi-Publikums nach zu urteilen, hat Sorokin alles richtig gesagt.

Zitator:

(Hochzeitsreise)

Masa::

"Habt ihr den Arsch offen, wo bleibt der Champagner" (...) Ich schau hin - auf dem Tisch kein Tropfen Alkohol. Kein Wodka, kein Wein. Nur Himbeersirup. Und erst da fällt es mir ein! In Russland ist ja Alkoholverbot! Da schlägt es zwölf! Ich bin schweißgebadet aufgewacht. Schrecklich, was?!"

Absage:

Sie hörten:

Die literarischen Häutungen des Vladimir Sorokin - Feature von Thomas Franke

Es sprachen:

Ina Gehrke, Matthias Horn, Tillmar Kuhn, Ilka Teichmüller und der Autor.

Die Auszüge stammen aus Die Schlange, Hochzeitsreise, Marinas dreißigste Liebe, Der Himmelblaue Speck, Der Tag des Opritschniks, Telluria.

Weiter hörten Sie Kommentare unter anderem von der Seite des russischen Staatsfernsehens.

Ton:

Hermann Leppich

Regie:

Der Autor

Redaktion:

Gerwig Epkes

Produktion:

Südwestrundfunk 2015